



© Susanne Reichling

Karin Wenger

Karin Wenger, geboren 1979, studierte Gesellschaftswissenschaften in Fribourg, Irland und an der Universität Birseid im Westjordanland. Von 2004 bis Ende 2008 berichtete sie als freie Journalistin aus dem Nahen Osten u.a. für die „Neue Zürcher Zeitung“. 2006 wurde ihr für eine Reportage über die Beduinen in der Wüste Negev der Zürcher Journalistenpreis verliehen. 2008 erschien bei Diederichs ihr Buch „Checkpoint Huwara. Israelische Elitesoldaten und palästinensische Widerstandskämpfer brechen das Schweigen“. Seit Februar 2009 arbeitet Wenger als Auslandsredakteurin beim Schweizer Radio DRS in Bern und wird ab dem Sommer 2009 Asien-Korrespondentin.

Kontakt Karin Wenger
E-mail: k_wenger@yahoo.com

Die Zerstörung Palästinas

Adelbert Reif im Gespräch mit Karin Wenger

Wie kein anderer polarisiert der israelisch-palästinensische Konflikt die Meinung der Weltöffentlichkeit. Wahrgenommen werden jedoch fast immer nur schlagzeilenträchtige Ereignisse wie Anschläge palästinensischer Selbstmordattentäter, israelische Militärinterventionen mit zahllosen zivilen Opfern und gescheiterte Friedensverhandlungen. In ihrem Buch „Checkpoint Huwara“ (Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 2008, und Diederichs Verlag, München 2008) gibt die Schweizer Journalistin und Nahost-Kennerin Karin Wenger jenen Israelis und Palästinensern eine Stimme, die als Opfer einer zynisch und brutal betriebenen Politik für gewöhnlich zum Schweigen verurteilt sind.

conturen: Frau Wenger, Ihr Buch „Checkpoint Huwara“ zählt zu den wenigen Büchern über den israelisch-palästinensischen Konflikt, die sich diesem Konflikt aus der Perspektive der Betroffenen auf beiden Seiten zuwenden. Wie erklären Sie es, dass dem Leiden der Menschen in diesem Konflikt von der Weltöffentlichkeit nur relativ geringe Aufmerksamkeit geschenkt wird?

Wenger: Zunächst einmal ist es ein politischer Konflikt, der zwischen politischen Parteien verhandelt wird. Zum anderen haben Politiker einfach eine lautere Stimme als die Zivilbevölkerung. Die ist auf beiden Seiten ermüdet von diesem nun schon Jahrzehnte währenden Konflikt und bringt keine Energie mehr auf, sich in der Welt Gehör zu verschaffen. Auch gibt es unter ihr viele unterschiedliche Stimmen. Ich denke, dass die meisten in der Welt mit der Komplexität des Konflikts überfordert sind. Da stützt man sich lieber auf ein paar grelle politische Propagandaphrasen, die ständig wiederholt werden.

conturen: Auch wenn sie sich nicht mit der Realität decken?

Wenger: Es besteht eine enorme Diskrepanz zwischen der Realität und den Botschaften, die von der Politik vermittelt werden. Die israelischen Politiker beispielsweise sprechen die ganze Zeit von Roadmap und dem Stopp der Siedlungen. Aber wenn man dort lebt, merkt man, dass genau das Gegenteil geschieht, nämlich ein Ausbau der Siedlungen. Und im letzten Gazakrieg haben wir ständig zu hören bekommen, dass es ein Krieg zur Selbstverteidigung Israels ist.

conturen: Die erschütternde Erkenntnis nach der Lektüre Ihres Buches ist, dass sich die auf beiden Seiten herrschende Gewalt zu einer Art pathologischem Dauersyndrom entwickelt hat. Daraus folgt doch, dass diese Gewaltspirale nie ein Ende finden kann.

*Grelle politische
Propagandaphrasen*

*Diskrepanz zwischen
politischen Botschaf-
ten und der Realität*

*Keine Lehren aus
der Geschichte*

Wenger: Wenn man das sagt, dann hat man bereits resigniert. Das ist verständlich, weil der Konflikt schon so lange besteht und auch so brutal betrieben wird und man offensichtlich aus der Geschichte keine Lehren zieht. Aber in diesem Gebiet leben Menschen. Und der Menschen wegen darf man nicht resignieren, sondern muss vielmehr nach Lösungen suchen. Es ist ein von Menschen gemachter Konflikt und folglich müsste es auch eine von Menschen gemachte Lösung geben.

conturen: Wie könnte eine solche Lösung aussehen?

*Israel muss Hamas
als politischen
Verhandlungspartner
akzeptieren*

Wenger: Da gibt es ganz klare Vorgaben: ein Ende der Besetzung und der Siedlungspolitik sowie eine Öffnung der Grenzen. Dann endet auch der Raketenbeschuss. 2008 hatten wir ein halbes Jahr lang einen Waffenstillstand. Das war eine politische Entscheidung. Solche Entscheidungen müssen ausgehandelt werden. Aber dazu muss Israel die Hamas als politischen Verhandlungspartner akzeptieren. Die Hamas ist heute eine Tatsache. Sie kann nicht wegboykottiert werden. Was jetzt im Gazastreifen passiert, das sind self-fulfilling prophecies. Israel behauptet, die Palästinenser im Gazastreifen wollten alle Israelis ins Meer werfen. Und genau diese Mentalität wird durch diesen Boykott und die Abschottung herangezüchtet. Natürlich wird es immer Spielverderber und Extremisten auf beiden Seiten geben. Solche müssen von den Regierungen klar in ihre Schranken gewiesen werden. Aber so lange die Palästinenser kein eigenes Land haben, so lange die Besetzung anhält, wird es Gewalt geben.

conturen: Auf welche Weise sollte angesichts dieser verfahrenen Lage eine Erfüllung der Vorgaben erreicht werden?

*Im Nachbarn wieder
den Menschen sehen*

Wenger: Ein erster Ansatz wäre, wenn man erreicht, dass die Bevölkerungen beider Seiten einander wieder als Menschen begegnen können. Das ist nicht mehr der Fall. Wir haben zwei getrennte Gesellschaften und diese Trennung schreitet fort. In den letzten paar Jahren ging sie ganz stark voran. Dazu trugen der Bau der Mauer und der Boykott des Gazastreifens bei. Seither nimmt man den anderen nur noch als Soldaten oder Terroristen wahr.

*Scharfmacher auf
beiden Seiten*

Was ich immer wieder gespürt habe, waren die extrem tiefen Ängste der Menschen, die von der Politik wiederum geschürt werden. Die Angst der Bevölkerung in Israel ist reell. Ob sie berechtigt ist, steht auf einem anderen Blatt. Aber unter Angst leiden die Menschen nicht nur in Sderot und Aschkelon, sondern auch in Tel Aviv, obwohl es dort überhaupt keine Angst geben müsste. Anschläge hat es in Tel Aviv bereits lange nicht mehr gegeben. Es ist ein Verbrechen, wie die Politik diese Ängste instrumentalisiert. Da gibt es Scharfmacher auf beiden Seiten. Es werden Gedanken an Rache geschürt und es wird an das tiefste Niveau von Instinkt appelliert. Das muss überwunden werden. Aber dazu bedarf es zunächst einmal der Ruhe. Das geht nicht in Zeiten der Gewalt und des Krieges.

conturen: Wie traumatisiert ist die israelische Gesellschaft durch diesen Konflikt inzwischen?

Wenger: Es gibt in Israel einerseits das kollektive Trauma des Holocausts, das gepflegt und aufrechterhalten und immer wieder mal thematisiert und gebraucht wird. Andererseits haben wir die individuellen Traumata der Zivilisten, die Angehörige und Freunde bei Anschlägen und Kriegen verloren haben und der Soldaten, die zurückkommen und sich in ihrem Leben nicht mehr zurechtfinden. Es gibt in Israel keine Generation, die nicht im Krieg war. Und jeder kennt auch wieder jemanden, der im Krieg war, verletzt wurde oder umgekommen ist. Das Absurde ist, dass beide Welten unmittelbar nebeneinander liegen. Die Soldaten können in Tel Aviv am Abend ein Fest feiern und am nächsten Tag ein Haus in Nablus besetzen.

Das ist eine große Schwierigkeit für die jungen Soldaten, auf jeden Fall für die, die sich zu ihrer Tätigkeit Fragen stellen. Da treten sehr viele Traumata auf. Die werden zum Teil behandelt, zum Teil aber auch verdrängt. Das ist ein sehr häufiger Mechanismus in der israelischen Gesellschaft: die Verdrängung gerade von dem, was in den besetzten Gebieten passiert und auch von dem, was das in Zukunft wieder für Israel bedeutet. Dieser Krieg, wie er in Gaza geführt wurde, wird in ein paar Jahrzehnten Folgen zeitigen. Denn jetzt haben wir eine traumatisierte Gesellschaft im Gazastreifen, eine traumatisierte Jugend und damit eine traumatisierte neue Generation. Die Folgen werden sich erst später zeigen.

conturen: In Ihrem Buch schildern Sie Szenen, die völlig surreal sind...

Wenger: Ich erlebte Momente, da glaubte ich, mich in einem Film zu befinden. Erstaunlich war für mich vor allem, wie sich Menschen mit Situationen der größten Absurdität arrangieren. Während ich mich in Gaza aufhielt, flog die israelische Luftwaffe über Gaza und warf eine Bombe ab, direkt in den Hubschrauberlandeplatz des präsidentiellen Fluglandeplatzes. Der präsidentielle Pilot und der präsidentielle Mechaniker standen neben diesem Bombenkrafter, als ich eintraf. Ich fragte sie nach ihren Flugzeugen und Hubschraubern und es stellte sich heraus, dass die alle zerbombt waren. Die beiden hatten eigentlich keine Arbeit mehr. Aber sie sagten mir, dass sie jeden Morgen um neun Uhr kämen und bis drei Uhr blieben und Backgammon spielten. Das sei ihre nationale Verpflichtung. Eine solche Absurdität muss man sich vorstellen.

conturen: Sie zitieren an einer Stelle israelische Militärs, die meinen, ohne Zynismus nicht überleben zu können. Welche Rolle spielt der Faktor Zynismus bei den Israelis?

Wenger: Zynismus entsteht, wenn man mit der Realität nicht mehr zu Rande kommt. Wenn man das Erlebte nicht mehr verarbeiten kann, wird man zynisch. Das ist eine Fluchtstrategie. Zynismus oder Alkoholismus habe ich auch sehr oft bei Journalisten gesehen und natürlich bei den Soldaten, die sich in ganz extremen Situationen befinden. Sie sind jung, 18, 19 Jahre alt und die Wenigsten von ihnen haben eine Ahnung, was es bedeutet, Besatzungssoldat zu sein. Sie treten in die Armee ein in dem Bewusstsein, etwas Gutes für ihr Land zu leisten und Helden sein zu wollen. Mit diesen Heldenmythen wachsen sie auch auf. In der Armee aber mer-

Kollektive und individuelle Traumata

Was in den besetzten Gebieten passiert wird in der israelischen Gesellschaft verdrängt

Absurdität gehört zum Alltag

Zynismus entsteht, wenn man mit der Realität nicht mehr zurande kommt

*Der Mythos von
Helden für das
Vaterland*

ken sie auf einmal, dass sie belogen wurden. Sie müssen zum Beispiel die Häuser von Familien besetzen, die mit Terrorismus überhaupt nichts zu tun haben. Oder sie werden Zeugen gezielter Demütigungen von Palästinensern. Es sind Mechanismen, wie man sie in Situationen von Unterdrückung und Machtmissbrauch erleben kann. Soldaten, die sich dazu Fragen stellen, kommen in ein unglaubliches Dilemma mit sich selbst und ein Ausweg ist der Zynismus.

conturen: Aber welche Folgen hat das?

*Immer mehr
Soldaten verweigern
den Dienst in der
Armee*

Wenger: Was man beobachten kann, ist, dass immer mehr Soldaten den Dienst in der Armee verweigern. Und es gibt die, die sich aus moralischen Gründen weigern, in die besetzten Gebiete zu gehen. Sie fürchten, dass die Besetzung auf ihre eigene Gesellschaft zurückfallen könne und sie sagen, es werde hier ein Land besetzt, das einem nicht gehöre. Allerdings handelt es sich dabei um einen verschwindend kleinen Teil.

conturen: Ähnlich wie die Friedensbewegung?

Wenger: Ja, seit der Ermordung von Yitzhak Rabin ist die Friedensbewegung ins Schlingern geraten und orientierungslos geworden.

conturen: Nun verfolgt Israel ganz klar das Ziel einer totalen moralischen Erodierung der Palästinenser. Welche Bedeutung hat dabei der Ausbau des Netzwerkes palästinensischer Kollaborateure?

*In Palästina traut
man seinem Nach-
barn nicht mehr*

Wenger: Dieses Netzwerk ist der Höhepunkt der inneren Zerschmettertheit der palästinensischen Gesellschaft. Man traut seinem Nachbarn nicht mehr. Man traut seiner Ehefrau nicht mehr. Aus der DDR weiß man, was ein solches schleichendes Misstrauen bedeutet. Das zerfrisst eine Gesellschaft. Dieser Konflikt ist kein Krieg. Es war jetzt wieder für kurze Zeit ein Krieg. Aber es handelt sich um eine Besetzung, eine Zermürbung. Landnahme und die sukzessive Zerstörung der palästinensischen Gesellschaft ist bewusste Strategie in diesem Konflikt.

*Intelligenz wird
vertrieben*

Das zeigt sich auch, wenn man die Universitäten anschaut. Es ist schwierig geworden für palästinensische Studenten, im Ausland zu studieren und für Professoren von außerhalb, an palästinensischen Universitäten zu unterrichten. Das habe ich selbst erlebt. Ich habe ein Semester an der Universität Birseit im Westjordanland studiert. Auf dem Flughafen in Tel Aviv durfte ich nicht sagen, dass ich nach Birseit fahre. Einer sagte das und wurde sofort wieder zurückgeschickt. Die Einflussnahme durchdringt alle gesellschaftlichen Schichten. Die Intelligenz wird damit natürlich vertrieben. Wer genügend Geld hat und die Möglichkeit besitzt, der zieht aus den besetzten Gebieten weg.

conturen: Je länger der Konflikt dauert und sich in einer Art Endlosschleife bewegt, desto nachhaltiger stellt sich die Frage: Ist Israel überhaupt an einem Frieden mit den Palästinensern interessiert?

Wenger: Die israelische Gesellschaft wünscht sich meiner Einschätzung nach wirklich Frieden. Ob sie bereit ist, den Preis dafür zu bezahlen, ist eine andere Frage. Sie ist selbst kein homogenes Gebilde und kämpft mit großen inneren Problemen. Es leben in ihr 1,2 Millionen Palästinenser, weit über eine Million Russen und eine große Anzahl äthiopischer Einwanderer. Das erzeugt viele innere Spannungen. Und Spannungen bestehen auch zwischen säkularen und orthodoxen Juden. Vor diesem Hintergrund hat man in Israel Angst, dass diese Spannungen das Land spalten oder zerbrechen lassen, sobald sie an die erste Stelle rücken. So lange aber ein Konflikt besteht, stehen sie nicht an erster Stelle. Das sind klassische Muster, die man bereits in frühester Geschichte findet.

conturen: Gehört die Aufrechterhaltung des Konflikts zur machtpolitischen Selbstidentifikation Israels?

Wenger: Ich habe den Eindruck, dass sich in der israelischen Politik eine Verselbständigung von militärischem Denken breit macht. Die Politik ist durchtränkt mit militärischer Logik. Auch die Art, wie jetzt auf diese Gaza-Provokation reagiert wurde, folgte einer rein militärischen Logik: härter, länger, zerstörerischer. Die urjüdischen Ideale wurden damit preisgegeben. Diese unglaublich lebendige Gesprächs- und Dialogkultur und diese Debattierkunst, die sich gerade im Judentum entwickelten und die ich bei jüdischen Freunden oft bewunderte, werden durch diese militärische Logik völlig zerstört. Es ist eine Tragödie.

conturen: Gibt nicht auch der beständig fortgesetzte Raub palästinensischen Landes Anlass zu erheblichen Zweifeln an der Aufrichtigkeit des von Israel immer wieder propagandistisch bekundeten Friedenswillens?

Wenger: Das wird oft kaschiert. Jetzt ist Israel wieder in die Schlagzeilen gekommen mit einem Bericht, nach dem der Landraub wie auch die Landnahme und der Ausbau von Siedlungen von der Regierung bewilligt worden waren. In Israel sind das bekannte Fakten. Die Regierung hat das immer so gemacht: Stillschweigen oder Lügen. Und die Mehrheit der Bevölkerung drückt beide Augen zu. Aber auch von der Weltöffentlichkeit werden die Fakten ignoriert. Wenn jetzt Benjamin Netanjahu an die Macht kommt, wird er noch mehr in diese Richtung lenken. Er wird ganz öffentlich zugeben, dass er die Siedlungen nicht aufgibt.

conturen: Mit Ihrem Bericht von einer israelischen Konferenz an der Privatuniversität Herzliya geben Sie in Ihrem Buch ein eklatantes Beispiel für das israelische Desinteresse an einer ernsthaften Bereitschaft, Frieden mit den Palästinensern zu schließen...

Wenger: Diese Konferenz fand statt, als sich Ariel Scharon noch im Amt befand. Es war eine Konferenz von Politikern unter sich. Das Thema lautete Sicherheit und Strategie. Es geht immer um Sicherheit, aber um israelische Sicherheit. Auf dieser Konferenz wurde vom Transfer der Palästinenser in die arabischen Staaten gesprochen. Dagegen erhoben sich zwar ein paar Friedensstimmen. Aber denen wurde die Redezeit verkürzt, als sie Kritik anbrachten. Israel stützt sich immer mehr auf sich allein, teilweise

In der israelischen Gesellschaft leben 1,2 Millionen Palästinenser

Israelische Politik ist durchtränkt mit militärischer Logik

Die Taktik der Regierung: Stillschweigen oder Lügen

Sicherheit heißt immer israelische Sicherheit

*Der Preis für andere
wird nicht mehr
thematisiert*

noch auf die Vereinigten Staaten. Aber ich habe das Gefühl, dass Israel ganz auf sich selbst zentriert geworden ist. Man spricht nur noch von der israelischen Sicherheit. Zu welchem Preis für die anderen, wird nicht mehr thematisiert und bei solchen Konferenzen schon gar nicht.

conturen: Würden Sie so weit gehen zu sagen, dass sich die Palästinenser im Zustand einer Art Geiselhaft der Israelis befinden?

*Palästinenser sind
auch Geiseln ihrer
eigenen Führer*

Wenger: Einerseits sind sie Geiseln von Israels Politik, weil in dem Konflikt nicht zwei gleich starke Parteien einander gegenüberstehen. Wir haben eine sehr starke Besetzungspartei mit einem bestens bestückten Waffenarsenal und einer schlagkräftigen Armee und wir haben die Palästinenser mit ein paar selbstgebaute Raketen. Andererseits aber sind die Palästinenser auch Geiseln ihrer eigenen Führer. Diese innerpalästinensische Spaltung, wie wir sie heute zwischen dem Hamas-regierten Gazastreifen und dem Westjordanland unter Kontrolle der Fatah sehen, ist eine Tragödie. Denn sie verhindert, dass die Palästinenser mit einer Stimme sprechen. In der Fatah war es die Korruption, die zerstörerisch wirkte. Unter Hamas sieht man jetzt die absolute Kontrolle über den Gazastreifen. Hamas ist sicher nicht nur zu verteufeln. Aber sie regiert einfach durch Abschreckung. Die palästinensische Bevölkerung im Gazastreifen hat Angst vor Hamas. Unglücklicherweise aber gibt es keine Alternative mehr zu Hamas.

conturen: Die Hamas ist eine zweiseitige Organisation...

*Hamas ist Teil der
palästinensischen
Gesellschaft*

Wenger: Eine dreiseitige. Hamas wurde durch soziale Aktivitäten aufgebaut und dafür auch gewählt. Die Bevölkerung hatte genug von Fatah und sah, dass Hamas sich wirklich um die Menschen kümmerte. Hamas ist keine elitäre Organisation. Sie formierte sich aus der palästinensischen Gesellschaft und ist Teil dieser Gesellschaft. Diese Seite von Hamas wird meist vernachlässigt. Darüber hinaus gibt es den politischen und den militanten Flügel.

Was mich allerdings nachdenklich stimmt, ist, dass Hamas gegenwärtig dieselben Fehler begeht wie Fatah. Ich besuchte unter Fatah Gefängnisse. Da wurden Hamas-Anhänger gefoltert. Heute werden in Hamas-Gefängnissen Fatah-Anhänger gefoltert. Es gibt hier wieder diese Spirale, die sich unreflektiert weiter entwickelt.

conturen: Welchen Einfluss nimmt die innerpalästinensische Intelligenz auf das politische Geschehen?

*Marginaler Einfluss
der innerpalästinensischen
Intelligenz*

Wenger: Der ist marginal. Ich kenne einige dieser Intellektuellen im Gaza, die immer wieder versuchen, Vorstöße zu unternehmen. Das Problem ist, dass diese Intellektuellen in der Gesellschaft nicht verankert sind. Eine Ausnahme bildet vielleicht Mustafa Barghouti, der Begründer der medical relief committees. 2005 war er Präsidentschaftskandidat der palästinensischen Autonomiebehörde. Und es gibt die Abdul-Shafi-Familie. Haider Abdel Shafi war ein bekannter Arzt und Politiker. Seine Söhne arbeiten heute in internationalen Organisationen, einer ist Botschafter in Schweden. Sie sind bekannt, weil sie unsere Sprache sprechen. Das Problem der Hamas ist unter anderen, dass man bei uns ihre

Sprache nicht versteht, die in einer für uns unverständlichen Weise mit islamischen Bildern aufgeladen ist. Israel hingegen findet deshalb mehr Gehör, weil es eine unglaublich gute PR-Maschine besitzt und genau weiß, wie es in unserer Sprache sprechen muss. 10.000 bis 15.000 Journalisten sind in Israel akkreditiert. Das sind wahrscheinlich die meisten Journalisten an einem Ort auf dieser Welt. Von daher ist dieser Konflikt auch ein Medienkrieg und ein Kampf um die öffentliche Meinung.

conturen: Wie würden Sie die psychische Befindlichkeit der Palästinenser beschreiben?

Wenger: Einerseits scheint es, dass Israel bis zu einem gewissen Grad mit seiner Zermürbungsstrategie Erfolg hat. Die intelligenten Köpfe wurden entweder umgebracht, befinden sich in Gefängnissen oder sind ausgewandert. Andererseits sind die Palästinenser ein unglaublich zähes und ausdauerndes Volk. Ihre Strategie ist im Augenblick weniger der Widerstand als das Ausharren. Die israelische Strategie, dass die Palästinenser irgendwann weggehen, funktioniert dagegen nicht. Die Palästinenser lassen sich nicht vertreiben, sondern harren aus, bekommen Kinder und bleiben. Israel rühmt sich ja, ein demokratischer Staat zu sein. Das bedeutet, dass es irgendwann mehr arabische als jüdische Wähler gibt. Davor hat Israel eine unglaubliche Angst. Bereits heute gibt es 1,2 Millionen arabische Wähler in Israel. Das ist die demografische Bombe, die immer beschworen wird.

conturen: Und wie steht es um die Zukunft der Palästinenser in den palästinensischen Gebieten?

Wenger: Es wird zwar immer noch von einem palästinensischen Staat gesprochen. Aber wenn man sich heute die Landkarte anschaut, muss man feststellen, dass einem solchen Staat in den letzten Jahren jeglicher Boden entzogen wurde. Der Abzug der Siedler unter Ariel Scharon wurde seinerseits als großer politischer Friedensschritt bewertet. Das waren 8.000 Siedler. Heute haben wir im Westjordanland beinahe 300.000 israelische Siedler. In Ostjerusalem gibt es 180.000 israelische Siedler. Und diese Siedlungen werden ausgebaut. Demgegenüber haben wir zwei komplett getrennte palästinensische Gebiete.

Wie sich bei meinem letzten Besuch zeigte, wird der Gazastreifen immer mehr nach Ägypten abgedrängt. Es gibt etwa tausend Schmugglertunnels. Der Schmuggel von Waffen mag ein Grund für diese Tunnel sein. Aber der Hauptgrund ist die wirtschaftliche Anbindung an Ägypten. Israel will den Gazastreifen nicht mehr. Er ist ein Problem und man will ihn loswerden. Der letzte Krieg war eine Möglichkeit zu zeigen, wer der Stärkere ist. Aber wenn wir von einer Lösung sprechen und dabei einen palästinensischen Staat im Blick haben, dann ist der Zug langsam abgefahren. Die palästinensische Bevölkerung ist verarmt und zerstört und sie wird immer mehr zerstört.

conturen: Kann die Politik Israels gegenüber den Palästinensern von außen in einem für die Palästinenser positivem Sinne beeinflusst werden?

Israel hat die wesentlich bessere PR-Maschine

Teilerfolge der Zermürbungsstrategie

Die demographische Bombe

Einem palästinensischen Staat wurde der Boden entzogen

Israel will den Gazastreifen nicht mehr

*Große internationale
Abhängigkeit beider
Konfliktparteien*

Wenger: Es ist ein internationaler Konflikt. Gerade in diesem letzten Krieg wurde diese Internationalität wieder sehr klar sichtbar. Das bedeutet, dass internationale Spieler eine unglaublich wichtige Rolle spielen könnten, wenn sie denn wollten. Auch haben wir eine große internationale Abhängigkeit der beiden Konfliktparteien. Israel könnte nicht ohne die Hilfe der Vereinigten Staaten bestehen und die Palästinenser sind auf die Hilfe Europas angewiesen, respektive im Falle von Hamas im Gazastreifen auf die Hilfe Irans. Allerdings sind beispielsweise die Millionen an Hilfsgütern, die jetzt wieder ins Westjordanland gepumpt werden, an Bedingungen geknüpft. Wir haben es also nicht mehr mit zwei freien Parteien zu tun. Dementsprechend hätte die internationale Gemeinschaft sehr wohl Einflussmöglichkeiten auf den Konflikt, die sie aber nicht nutzt und sich stattdessen parteiisch verhält. Im Fall der Vereinigten Staaten war diese Parteinahme in den letzten acht Jahren deutlich zu sehen. Es ist zu hoffen, dass diese Haltung jetzt korrigiert wird. Die ersten Signale waren mehr oder weniger positiv. Aber man muss eine eindeutige und klare Sprache sprechen. Denn die Fakten sehen ganz anders aus, als sie immer beschworen werden. Und wenn diese Ehrlichkeit nicht auch in die Politik Einzug hält, wird es keine Lösung geben.